

glänzende lokale Demonstration statt. Beim Eintreffen des Oberkommandierenden Baron Jowanowitsch fand derselbe einen großartigen festlichen Empfang. Massendeputationen aller Confessionen erschienen vor demselben und bezeugten ihre Treue und Ergebenheit für den Kaiser, indem sie jede Gemeinschaft mit den Insurgenten entschieden ablehnten.

— Rußland. Die „Köln. Ztg.“ bringt einen Bericht über das Treiben der russischen Deutscher in den Ostseeprovinzen, dem wir Folgendes entnehmen: „Seit etwa 20 Jahren bemühen sich russische Presse und Beamtenhumm, in diesen Provinzen, welche durch die alleinigen Bestrebungen des deutschen Elementes auf einen so hohen Standpunkt gebracht waren, daß sich keine andere Provinz Rußlands damit vergleichen läßt, die bestehende Ordnung und vor Allem die Stellung der diese Ordnung vertretenden Deutschen zu untergraben. Das Mittel dazu: Lähmung der oberen Stände durch Entfesselung und Aufstachelung der unteren. Während das Land in erstaunlicher Weise aufblühte, Wohlstand, Ordnung, Ruhe in solcher Weise herrschten, wie nirgend sonst im russischen Reich, wurde der Bauer von Sendlingen bearbeitet, die ihm sagten, es gehöre von Rechts wegen das ganze Land ihm, weil die Deutschen es vor 700 Jahren ihm geraubt hätten, und es komme die Zeit, wo der Raub werde vergolten werden. Man konnte in öffentlichen Versammlungen oft Reden hören, welche verkündeten, der Tag der Vergeltung für die Eroberung des Landes im 13. Jahrhundert sei jetzt gekommen, die Deutschen würden alle verjagt und ihre Habe unter die Letzten und Ärmsten getheilt werden. Die Regierung schwieg und schweigt dazu. Es ist jetzt so weit gekommen, daß sich Vereinigungen gebildet haben, welche den Weg der irischen Landliga gehen. Eine Brandstiftung folgt der andern, auch ein Mordversuch ward ausgeführt gegen einen harmlosen Prediger, der glücklicherweise mit einem nicht tödtlichen Schusse davonkam. Die Bewegung hat den anarchischen Charakter angenommen, welcher sie der Bewegung im slavischen Rußland nähert. Offene Brandschriften, welche zur Ermordung der oberen Klassen auffordern, werden zu vielen tausenden im Lande verbreitet; in Versammlungen und Vereinen, in Zeitungen und Büchern wird die Lehre verbreitet, daß das Land der Großgrundbesitzer an die Bauern vertheilt werden solle und die Regierung diesem Plane günstig gesinnt sei. Selbst in den lokalen Militärabtheilungen hat die Agitation Fuß gefaßt. Die Ereignisse der letzten Wochen haben die Vermuthung befestigt, daß die Bewegung auch von auswärts verstärkt werde durch russische Sendlinge, welche nicht mit der Regierung, sondern mit dem Nihilismus in Verbindung stehen. Endlich sind in den letzten Tagen in der Universitätsstadt Dorpat Anschläge an die Mauern geseht worden, welche das Volk aufrufen, nunmehr loszubrechen und die Deutschen zu verjagen, wahrscheinlich ausgehend von einem dortigen esthnischen Verein. Die Regierung aber hat zu alledem bisher nichts zu sagen, als gemundene Phrasen. Das Land ist so gut als ohne jede polizeiliche Gewalt.“

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, am 4. Febr. Heute fand die erste diesjährige Conferenz des Bezirkslehrervereins Eibenstock-Schönheide hier statt und zwar Nachm. 4 Uhr im Hotel Stadt Leipzig. Die Tagesordnung ergab zunächst einen Vortrag von Herrn Dr. König über das Thema: „Welches ist der Zweck der fragenden Lehrmethode?“ Referent beantwortete diese Frage, indem er den Zweck der fragenden Lehrmethode als einen fünffachen darstellte, nämlich: 1) die fragende Lehrmethode veranlaßt die Kinder zu Anschauungen und Tätigkeiten; 2) Sie erzielt die größtmögliche Aufmerksamkeit bei den Schülern; 3) Sie befriedigt den Selbstthätigkeitstrieb der Kinder; 4) Der Lehrer kann sich durch diese Methode am leichtesten vom Verständnis der Schüler überzeugen; 5) Die Sprache und Sprechfertigkeit der Kinder wird durch diese Methode ganz besonders geübt. — An diesen Vortrag schloß sich eine nur kurze Debatte, da man im Wesentlichen mit dem sehr klar abgefaßten und verständlichen Referat übereinstimmte. Hieran schloß sich verschiedenes Geschäftliche, worauf noch beschlossen wurde, die Bezirkslehrerconferenzen in Zukunft nur abwechselnd in Eibenstock und Schönheide zu halten, statt wie bisher, wo sie abwechselnd in Eibenstock, Schönheidehammer und Schönheide abgehalten wurden. Die nächste Conferenz wird im Mai a. c. in Schönheidehammer stattfinden.

— Adorf, 4. Februar. Heute früh 4 Uhr entstand in einer Scheune des feuergefährlichsten Theiles der hiesigen Stadt — der sogenannten Hoffstadt — auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer, welches bei der reichlichen Nahrung so rapid um sich griff, daß in kurzer Zeit 23 Scheunen, welche mit der ersteren zusammenhängen, und 21 Häuser dem gefährlichen Elemente zum Opfer fielen. 48 Familien, meist ärmere Leute, sind dadurch fast ihrer sämmtlichen Habe beraubt und obdachlos geworden. Bei den Löscharbeiten wurden 3 Männer durch eine einstürzende Wand verschüttet, und einer davon ist ziemlich schwer verletzt. Die Feuerwehren nebst Spritzen aus der Umgebung und auch aus den böhmischen

Nachbarorten Rosbach und Grün waren außerordentlich rasch zur Stelle, und den vorzüglichen Leistungen derselben und der herrschenden Windstille ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größere Dimensionen annahm.

— Aus Siebenlehn berichtet der „Ross. Anz.“: Am 30. Januar wurde hier ein längst gesuchter Dieb in der Person des Schuhmachers W. entdeckt. Schon seit über Jahresfrist wurden in der hiesigen und in verschiedenen anderen Gegenden die Schofleber von über Nacht im Freien gelassenen Kutschwagen, sowie Treibriemen und dergl. aus Mühlen gestohlen, ohne daß man des Thäters habhaft werden konnte. W. soll nun mehr als 20 Schofleber und mehrere Treibriemen gestohlen haben und bei Anfertigung von Schuhwaaren mit verwendet, auch die verübten Diebstähle bereits eingestanden haben.

Der Dreibirkenhof.

Roman v. August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Sie hat es gut gemeint,“ schaltete Brinkmann ein, „und wenn ich's mit dem Kopfe oder mit dem Herzen betrachte, so möchte ich einen Segen sprechen über den erhabenen Wunsch, den sie schon halb aus dem Jenseits für Euch Beide vererbt hat.“

„Ich kann mich nicht hineinreden in das, was da vom Himmel auf mich herabstürzt. Ich hab' sie gern gehabt, lieber als mein Leben, und jetzt will sie mich vererben und vererben sammt dem Geld!“ rief der Citronensepp schmerzlich. Eva erbebt, und große Tropfen kamen in ihre Augen.

„So sieh doch, wie gut sie's meint,“ sagte Brinkmann ernst. „Ist es nicht groß, erhaben, wenn sie Dich glücklich wissen will bei der, die schon lange nur für Dich denkt und für Dich lebt?“

„O daß sie's gut gemeint hat, das weiß ich ohne jedes Wort, aber ich kann es noch nicht fassen, da drin ist nichts als Schmerz. Und Du, Ev', was sagst Du?“

„Was ich sage?“ flüsterte sie. „Ich hab' nichts dazu gethan zu dem Wunsch und zu dem Testament, ich stell's unserm Herrgott und Dir anheim.“

„Und hast Du schon vergessen,“ sagte der Schultheiß, indem er vor den Tiroler hintrat, „daß Du uns retten kannst von all dem schwarzen Unglück, das in unserm Hause schleicht? Du mußt gut machen, was Du an Unfrieden in meinen Hof gebracht hast und was Friedel hat leiden müssen Deinethwegen!“

„So, ich muß?“ brauste der Tiroler auf. „Und ich soll schuldig sein? Du mußt anderswo suchen, Dreibirkenbauer; es ist also eine Rechnung dabei, und ich soll sie zahlen?“

Eva war hastig herangetreten und wollte reden. Der Citronensepp aber faßte sie an der Hand und sagte weich:

„Du bist an nichts schuldig, Ev', das weiß ich, so wenig als die gute, brave Marie. Aber — um Gott, was thut der Ring da an Deiner Hand?“

Er schien wirklich vollständig vergessen zu haben, was er damals an der Thür des Friedhofs gehört.

„Ich hab' ihn geerbt, da kannst Du die Marthas fragen,“ sagte Eva mit schluchzender Stimme.

„Aber Du mußt vorher anfragen bei mir, ob Du ihn tragen darfst,“ rief bitter der Citronensepp.

Eva's Wangen wurde gluthroth. Sie streifte den Ring vom Finger, legte ihn auf die Ofenlante und sagte aufwallend:

„Ich seh' deutlich, daß Du mich nicht hören willst und daß heut nur der Gram aus Dir redet, und der ist bitter wie das Thranenwasser. Du mußt aber auch wissen, daß ich nicht bettle, weder um Geld, noch um sonst etwas. Da nimm den Ring — und das sag' ich Dir, Citronensepp: erst wenn Du eines Tags wieder kommst und mich bittest, daß ich den Ring tragen soll, dann reden wir wieder ein Wort mit einander, vorher nicht.“ Und in heftiges Schluchzen ausbrechend, schlug sie die Schürze vor's Gesicht und eilte rasch in die Oberstube, indem sie die Thüre hinter sich verriegelte.

„Ich bit' Dich, Ev', viel tausendmal,“ rief Sepp, der auf einmal sein rasches Wort bereute; aber die Thüre blieb verschlossen.

Brinkmann und der Dreibirkenbauer standen stumm und erstaunt. Sie sahen kaum, daß der Citronensepp seinen Hut mit der Goldtrodel, an dem eine verweilte Axt hing, aufstülpte und hinausstürmte, an den drei Birken vorbei und hinein in den schneeschweren, kahlen Wald. Der Ring war fort.

Der Lehrer reichte dem Schultheißen still die Hand und ging. Er grübelte über die Tiefen des Menschenbergens, und heute fand er keinen Schluß zu seinen Folgerungen.

7. In der Stadt.

Schon schaute der Frühling schüchtern aus Wald und Fluß.

Auf dem Grabe der Birkenmarie blühte der bescheidene Crocus unter dem stolzen Marmorkreuz.

Im Dreibirkenhofe war es geblieben wie vordem: und doch war für den aufmerksamen Beobachter die Lage etwas verändert. Eva war noch dort in der Löwengrube, aus der es scheinbar kein Entrinnen gab. Sie hatte gleich fortgewollt, nachdem der Ci-

tronensepp so sonderbar sich geberdet, so stürmisch hinweggeeeilt war und den Ring mitgenommen hatte. Fort wollte sie anständig, weit fort mit ihrem gekränkten Herzen, mit ihrer stillen, heißen Liebe. Aber wo sollte sie hin? Wohl hatte ihr Brinkmann ein Asyl in seinem Hause geboten, aber da waren die bösen Zungen des Dorfes, die bereit waren, mit der Eier des Raubvogels über ihren guten Ruf herzufallen, denn Brinkmann lebte als Junggefelle.

Der Lehrer schlug Eva vor, sie wieder zu Frau von Bern nach der Stadt zu bringen — und bald, bald hätte sie Ja gesagt. Aber da kam wieder der Verstand und sagte Nein, da kam auch das jungfräuliche Hartgefühl und sagte abermals Nein. Mußte sie nicht annehmen, daß der Citronensepp dort weilte? Und dann der fränke Friedel hätte sie nicht um den Preis einer Welt fortgelassen. Er bedurfte ihrer Gegenwart, und nur unter ihrer Wartung und Pflege genas er allmählig. Eva fühlte seinen Zustand als eine Art Schuld auf sich lasten, denn hatte ihn nicht der Citronensepp herbeigeführt? Gleichzeitig war sie die Stütze des großen Haushaltes, was der Dreibirkenbauer wohl zu schätzen verstand, obwohl er sah, daß es so nicht besser werden konnte; aber was wollte er thun?

Und Johannes? — Er wäre ihr nachgezogen, so weit ihr Fuß gewandert wäre. Was hätte ihn gehalten? Nichts, denn der Hof wurde doch nie sein, und den Antrag der Höhlengundel hatte er mit dem Feuer seiner ungezügelter Leidenschaft für Eva verbrannt. Wohl war es immer trübe auf dem Dreibirkenhof, denn Vater und Söhne vermochten sich nimmer zu finden, weil Keiner den Andern suchte. Die Brüder bewachten sich und Eva mit den Augen der Eifersucht, und es war ihr Wünschen und Hassen jetzt noch inniger, denn sie hatten den Citronensepp, wie sie meinten, weniger zu fürchten seit dem letzten Weihnachtstage, wo er fortgestürzt war ohne Gruß und Abschied. Die alte Marthas, geschwähig wie das Alter ist, hatte einige Andeutungen fallen lassen, und die Brüder hatten diese auf die ihnen günstigste Art ausgelegt. Marthas schloß Eva immer inniger an's Herz, denn sie liebte in ihr nicht nur die Stütze, sondern mehr noch die Hingegangene und den Citronensepp, für den sie mit verdorbener Zähigkeit die Brautrechte Mariens auf Eva übertrug hatte.

Es war einer jener Morgen, an denen der alte Winter und der junge Frühling ihre Kräfte an einander versuchen und in den Jügen des Alten die Bitterkeit des Großen liegt, während in denen des Jungen mit rothem Freudenstrahl die Siegeshoffnung leuchtet.

Thomas Bitterle schritt dem Dreibirkenhof zu, um dem Schultheißen Briefschaften zu bringen und Befehle entgegenzunehmen. Er war ein vielbeschäftigter Mann, denn nicht nur diente er als Postgehilfe, sondern auch das Amt eines Briefträgers war ihm aufgebürdet, und seine spitzen Schultern trugen noch die Last des Nachwächterdienstes; doch behauptete die böse Welt, daß er letzteres Amt nur in der Neujahrsnacht ausübe, weil es am andern Morgen Speck, Brot und Mehl einzusammeln galt. Man hätte meinen sollen, daß eine solche Aemterlast ihn niederbrücken würde; es war jedoch das Gegentheil der Fall, denn Alles an ihm war aufgeschossen, am meisten die Ohren und die Stimme, die immer schriller und schneidender wurde, je öfter er ein Duett mit der alten Marthas auf dem Dreibirkenhofe abgestellte.

Er war in Uniform, wenn man einen gestickten Rock mit rothen Aufschlägen so nennen will. Weißgraue Zwilchhofen schlotterten um seine langen Steckenbeine. An der Seite trug er einen kurzen eingerosteten Säbel, den er mit Borliebe „Schwert“ betitelte. Sein Gesicht lag seit einiger Zeit in ernsten Falten, denn er hatte vor einigen Wochen wieder geheirathet, und zwar mit Berechnung eine Dorfinsassin, die einige hundert Gulden Vermögen besaß. Der Vielgereiste hatte aber nicht bedacht, daß seine nunmehrige Hälfte das verschrieenste Zankeisen des Dorfes war.

Heute brachte „der Wiener“ dem Schultheißen einen Brief aus der Stadt, den er vorsorglich in sein blaubeutpftes Taschentuch eingewickelt hatte. Der Dreibirkenbauer drehte ihn einigemal in der Hand um, ehe er ihn öffnete. Es fielen sechs kleine Stücke Papier heraus, die „der Wiener“ dienstfertig aufhob, während sein Vorgesetzter den Brief las. Dieser trug zierliche Züge und war von Frau von Bern, die in der Waldangelegenheit an den Birkenbauer schrieb. Der mehrmals erwähnte Wald war immer noch nicht verkauft, da Frau von Bern mit kluger Berechnung den Preis immer höher schraubte, und die beiden Hauptconcurrenten sich mit verbissener Fähigkeit immer höher steigerten. Der Brief schloß folgendermaßen:

„Schließlich lade ich Sie und Ihre Angehörigen auf heute Abend 6 Uhr zu einem Concert freundlichst ein, das Herr Concertmeister Gutekunst auf meine Anregung im Saale des Gasthauses „zum Erlensbusch“ veranstalten wird. Sie können bei dieser Gelegenheit einen ausgezeichneten Sänger bewundern, der sich zum ersten Male hier hören lassen wird. Damit Ihre Neugierde höher gespannt wird, verrathe ich Ihnen, daß der erwähnte Sänger Ihnen nicht